



Saamen Des Göttlichen Worts

Durch Nutzliche und Sinnreiche Predigen ausgeworffen ...

... Auf Alle Sonntäg des Jahrs eingetheilet

Kellerhaus, Heinrich

Augsburg, 1736

Am Sonntag Sexagesimæ. Jnhalt. Ein Christ ist schuldig das Wort Gotttes anzuhören als Gottes Wort. Semen est verbum Dei. Luc. 8. v. 11. Der Saamen ist das Wort Gotttes.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78090](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78090)

bestreben, mit ihrer Handeschafft, einen gerechten Gewinn zu machen: Jene Handwerker, die ihre Arbeit nicht überschätzen; jene Tagelöhner, zu welchen in heiliger Schrift gesagt wird, Gen. 3. v. 17. *In laboribus Comedes.* In vieler Arbeit solst du deine Speiß haben. Dese alle seynd des Himmels, folgar ihres ewigen Heyls auch versicheret.

So ermahne ich dann alle zur Stand. mäßiger Arbeit, und schliesse meine Ermahnung mit der heylsamen

Ermahnung. Red des Heiligen Kirchen. Vatters Hieronymi in Epist. *Facito semper aliquid operis, ut te Deus, aut diabolus inueniat occupatum.* Seynd allzeit in der Arbeit, damit euch weder GOTT, weder der höllische Feind jemahls müßig finde: Nicht GOTT, damit ihr seine Gebott erfüllet: Nicht der höllische Feind, damit ihr befreyet sehet von seinen Anfechtungen; folgar des ewigen Heyls allzeit versicheret.

A M E N.



Am

Sonntag Sexagesima genannt.

Ein Christ ist schuldig, das Wort Gottes anzuhören, als Gottes Wort.

Semen est Verbum DEI. Luc. 8. v. 11.

Der Saamen ist das Wort Gottes.

76 Predigen ist in Wahrheit eine mühesame, und zugleich Fruchtlose Arbeit. Kein Wunder, daß ein Prediger diesen Saamen des Göttlichen Worts zuvor oft beneze mit vilen Thränen; dann also redet im 125. Psalm v. 6. von dieser Arbeit der geordnete Prophet: *Euntes ibant, et flebant, mittentes semina sua*, von den Aposteln: Sie giengen hin, und weineten bey der Auswerffung ihres Saamens. Und gewißlich ist nicht ein Thränenwürdige Sach, daß ein Prediger, ehe, daß er zur Arbeit die Hand anlegt, schon wisse, aus vier Theilen seines Evangelischen Saamens, werden drey umsonst dahin fallen, und kaum der vierdte Theil endlich einige Frucht bringen. Doch versicheret dieses Christus selbst, die ewige

Wahrheit, im heutigen Evangelio, da er sagt, daß der erste Theil neben dem Weeg, der anderte unter die Dörner, der dritte auf einen Felsen falle, folgar der erste Theil zertretten, der andere ersticket, der dritte ausgedorret werde. Aber, was ligt Predigern endlich daran, ob die gewünschte Frucht erfolge oder nicht? sie können den Schaden leicht verschmerzen, dann GOTT einem Weeg so wohl, als den anderen, ihre Arbeit reichlich belohnen wird. Ein Ackersmann hat seinen Gewinn nur von dem, was er einschneidet, ein Prediger von allem, was er aussäet, jenem gemäß, was Bernardus L. 4. de Considerat. Cap. 2. allen Apolischen Arbeitern zum Trost verlassen hat: *Unusquisque secundum suum laborem accipiet, non secundum proventum.*

M 3

Ein

Ein jeglicher wird nach seiner Arbeit, nicht nach seiner Fruchtschaffung, belohnet werden. Mehr zu bedauern ist, daß der sonst Heyl-würkende Saamen des Göttlichen Worts, ohne Frucht so oft dahin falle, und so wenigen zu Nutz komme! Durchsuche man alle hundert-jährige Zeiten der Christenheit, niemahls häufiger ist diser Göttliche Saamen auf den Acker der Kirch ausgeworffen worden, als anjeho; niemahls weniger aber, als anjeho, hat er Frucht gebracht. Bey erstem Anbegin der Christenheit, predigte Petrus, der Apostel Fürst, dem sonst harnäckigen Juden-Volk zu Jerusalem, und durch dise einzige Predig allein, seynd drey tausend auf einmahl zum wahren Glauben bekehret worden, also bezeugen die Geschichten der Apostlen am 2. Sagen darff ich, heilig wäre die Welt, wann jeziger Zeit drey tausend Predigen, nur bekehrten einen einzigen! Woher aber dieses Unglück? Vileicht ist die Kraft des Göttlichen Worts gemindert worden? Ganz nicht; nicht weniger vermag diser Göttliche Saamen noch heut zu Tag, als er vermöcht hat zur Zeit der Apostlen: Eine Kezerey und Irthum ist, sagen, daß die Kraft des Göttlichen Worts mit der Zeit habe abgenommen. Die Catholische Kirch, wie Cassiodorus redet, hat jederzeit, wie den Glauben, also auch das Wort Gottes rein und ungeändert bewahret, und wird dasselbe auch rein und ungeändert bewahren, bis zum End der Welt. Eben jenes Evangelium wird noch heut zu Tag geprediget, welches Petrus, der angezogene Apostel, geprediget hat, und, obschon der heilige Geist, wie der Evangelist Lucas bezeuget, in sichtbarlicher Gestalt über jene, die bey angehender Christenheit, das Wort Gottes haben angehört, vom hohen Himmel herab gekommen, wäre dieses Wort doch kein anderes, als eben jenes, welches noch heut zu Tag in allen Kirchen gehört wird. Vileicht seynd Prediger selbst schuldig daran, die das Wort Gottes mit gebührendem Respekt, Enffer, rechtmäßiger Auslegung, aufrichtiger Meynung, Auferbaulichkeit des Lebens, nicht

verkündigen? Aber das Wort Gottes würcket durch eigene Kraft; und dise Wirkung ist weder an Heiligkeit, weder an Geschicklichkeit, weder an rechter Meynung des Predigers angebunden. Entheilige ein Prediger, durch sein ärgerliches Leben, das Wort Gottes, kan er andere doch, mit seiner Lehr, heilig machen; sage er vil von Übung der Tugend, und Christlicher Vollkommenheit, aus welchem allen er selbst nichts ins Werk richtet, schadet er doch nur ihme selbst, nicht andern, und kan, bey solchem Fall, vom Wort Gottes gesagt werden, was Augustinus vom Sacrament der Tauf, welches von einem Abtrünnigen ertheilet wird, geredet hat: *Nocet indignè tractantibus, sed prodest dignè suscipientibus*: Es schadet jenen, die es unwürdig verwalten, nuzet aber jenen, die es würdig empfangen. Woher dann, daß der Saamen des Göttlichen Worts jeziger Zeit so wenig Frucht bringe? Meines Erachtens ligt die Grund-Ursach verborgen in angezogenen Worten des heiligen Evangelii: *Semen est Verbum Dei*: Ein Saamen ist das Wort Gottes. Mercke man die *Verbum Dei*, das Wort Gottes wird ein Frucht-bringender Saamen genennet, nicht das Wort eines Menschen, indessen aber wird das Wort Gottes nur, als eines Menschen Wort angehört; darum es dann auch wenig, ja nichts fruchtet. Soll das Wort Gottes Frucht bringen, muß es auch, als ein Wort Gottes, und nicht, als eines Menschen, angehört werden. Das erweise ich.

Gewiß ist, daß Gott durch den77 Mund eines Predigers mit uns rede. Seye ein Prediger noch so schlecht, und ungeschickt, redet doch GOTT durch ihn, und verkündiget er das Wort Gottes, wann er nur zu disem Amt, durch rechtmäßigen Gewalt der wahren Kirch, ist verordnet worden. Daß disem also, beweiset Christus selbst, bey Matth. 10. v. 20. allwo er zu seinen Jüngern gesagt hat: *Nos vos estis, qui loquimini, sed Spiritus Patris vestri, qui loquitur in vobis*: Liebste Jünger! wann ihr mein Evangelium prediget, seynd

seynd nicht ihr, die ihr redet, sondern der Geist eures himmlischen Vatters redet in euch. Zu gleichem Amt aber werden recht verordnete Prediger von GOTT auserwählet. Aus welchem dann erfolget, schliesset recht Chryl- stomus, erstlich, daß ein Prediger auch, wie Gott selbst, müsse angehört werden. Undertens, daß seine Wort nicht, als Wort eines Menschen, sonderen, als Wort Gottes müssen angenom- men werden. Drittens, und insonde- heit zu meinem Vorhaben, daß die Wort eines Predigers, nur als Wort eines Menschen annehmen, seye das Wort Gottes fruchtlos machen, und sich berauben jener häufigen Gnaden- Früchten, die es im Gemüth eines recht bestellten Zuhörers herfür bringt, dann jene Wunder-wirkende, und in allen Büchern der H. Schrift so hoch- gepriesene Kraft, dem Wort Gottes nicht zugeeignet wird, wie es von einem Menschen, sonderen, wie es von Gott selbst herkommet, und geredet wird. Rede ein Prediger auf der Canzel noch so hefftig, seynd seine Wort dan- noch, so vil sie von seiner Persohn, als einem Menschen, herkommen, nichts, als Wort ohne Kraft, ohne Wür- dung, die den Luft schlagen, das Herz aber nicht berühren. Ach! lieb- ste Brüder, mahnet Bernardus: *Nemo vestrum sic accipiat, imò sic despiciat Verbum Dei*: Neme niemand also an, ja, verachte niemand also das Wort Gottes, dann eben dieses Wort, indem, daß es aus meinem Mund herfür kommet, ist ein pur lauterer Nichts, in dem aber, daß es von GOTT kom- met, ist es, wie Ecclesiasticus der weise Mann am 1. v. 5. redet: *Fons sapien- tie verbum Dei*: Die Brunn-Quell der wahren Weisheit. Es ist ein bren- nendes Feuer: *Nunquid verba mea quasi ignis*. Es ist ein starker Ham- mer, der die Felsen zertrümmeret: *Et quasi malleus conterens petram*. Jerem. 23. v. 29. Es ist endlich, wie Paulus schreibet, *penetrabilior omni gladio an- cipiti pertingens usque ad divisionem anime*, durchdringender, als ein zwey- schneidiges Schwerdt, dann es Seel und Geist zerschneidet, zum Hebräern am 4. v. 12.

Ferner würcket das Wort Got- tes in uns, wie es von uns wird ange- nommen, ganz gleichförmig allen an- deren natürlichen Ursachen, die ihre Wirkungen herfürbringen, wie die Sach, in welcher sie würcken, darzu ein- gerichtet ist. Solchemnach nemmen wir an das Wort Gottes, als Wort, die von Gott herkommen, würcket es auch in uns, als Gottes Wort; nem- men wir es aber an, als Wort, die ein Mensch erfunden hat, würcket es auch nichts anders, als sonst die Wort eines Menschen in uns, die zur Gnad, zu wahrer Buß, zum ewigen Heyl, wie auserlesen sie auch immer seynd, nichts würcken können. Man vernemne von diser Sach die Wort Pauli des Welt- Predigers: *Ideo & nos gratias agimus Deo sine intermissione*, schreibt er zu seinen neu-bekehrten Thessalonicen- sern im ersten Sendschreiben am 2. v. 13. *quia cum accepissetis à nobis verbum auditus Dei, accepistis illud, non ut verbum hominum, sed, sicut est verè verbum Dei, qui operatur in vobis*, da- rum danken wir Gott ohne Unter- laß, dann, als das Wort Gottes von uns euch geprediget worden, habt ihr es nicht aufgenommen, als Menschen- Wort, sondern, wie es auch in Wahr- heit ist, als Gottes Wort, der in euch würcket. Mercke man allhier, sagt über disen Text der Theophylactus: Pauli Wort hatten in disen neu-bekehrten Heyden gewürcket, doch nicht, als Pauli Wort, sondern, als Wort Gottes.

Hingegen will man wissen, wie78 wenig würcke das Wort Gottes, ob- schon von Paulo selbst verkündiget, wann es, wie eines Menschen Wort, wird aufgenommen, höre man eine denckwürdige Begebenheit: In Ge- schichten der Apostlen am 14. v. 11. prediget Paulus der Welt-Apostel das Evangelium zu Lystris, einer Stadt in Licaonien, und zwar mit so grosser Beredsamkeit, daß alle Inwoh- ner der Stadt hauffen-weis zusammen geloffen, und mit Glück-wünschender Stimme disen neuen Prediger, samt seinen Mit-Gesellen Barnabas, für einen Gott ausgeruffen: *Et vocabant Bar- nabam*

nabam Jovem, Paulum verò Mercurium, sagt der H. Text, quoniam ipse erat Dux verbi: Sie nenneten Barnabam Jupiter; Paulum aber Mercurium, weil er das Wort führte. Wer sollte nicht meinen, keine glückseligere Zubereitung, den Glauben Christi anzunehmen, könne erwünscht werden, als diese; doch ware sie die größte Hinternuß, dann es hörten diese Heyden zwar Paulum an, doch nur, als einen Menschen, in widrigen wurden sie aus ihm einen Gott zu machen, nicht gesucht haben, darum dann auch seine Wort nichts anderes, als Menschenwort, eine kraftlose Verwunderung, eytles Lobsprechen, kurze Frohlockung, leere Glückwünschung in selben haben ausgewürket, und ist aller dieser Heyden nicht ein einziger zum wahren Glauben bekehret worden. So gehets noch heut zu Tag. Mancher Prediger kommt auf die Cangel, stellet ganz lebhaft vor Augen den hohen Werth der menschlichen Seel; die Abscheulichkeit der Sünd; die Schärffe des letzten Gerichts; die Glückseligkeit des Himmels; die Unglückseligkeit der Höllen. Was geschieht? Man preiset an ihm die Zierlichkeit seiner Worten; die Menge deren schönsten Gedanken; die Stärke deren Beweissthumeren; die Hurtigkeit in Reden; die Wohlständigkeit in Gebärden. Man sagt: es seye dem also, wie er redet, und könne man es nicht laugnen, indessen aber wird das Leben im geringsten nicht gebesseret; dann man höret die Wort des Predigers an, nicht als Gottes Wort, sondern, als Wort eines Menschen; Ja, wie Augustinus redet: Man vernehret das Wort Gottes, durch gemeldte Lob-Sprüche, die Gottes Wort entzogen, und dem Prediger, als welcher nur dessen Ausspender ist, zugeeignet werden.

Man erinnere sich auch des unfehligen Juden-Volcks, dem Christus selbst, die ewige Wahrheit, allhier auf Erden, die höchste Geheimnisse erkläret, den Weeg des Heyls gewiesen, und die heylsamste Lehren mit eigenem Mund gegeben hat. Wie aber haben die Juden diese Lehr angenommen? Für wem

haben sie Christum gehalten? *Nonne hic est fabri filius?* haben sie von ihm gesagt bey Matth. am 13. v. 55. Ist dieser nicht eines Zimmermanns Sohn? *Nonne hic est Filius Joseph, cujus novimus Patrem, & Matrem?* Ist nicht dieser ein Sohn Josephs, dessen Vatter und Mutter wohl bekannt seynd, bey Johannis am 6. v. 42. Mit wenigen: Die Juden haben Christi Wort nur für Menschenwort gehalten, darum sie dann auch von selben keine Frucht genommen, sondern in ihren Sünden unbusfertiger dahin gestorben. Sehe man demnach die eigenthümlichkeith, warum noch heut zu Tag das Wort Gottes so wenig fruchtet, weil es nemlich nicht, als Gottes Wort, sondern, als eines Menschen Wort wird angehört.

Und gewislich, wann man ernstlich, vor Anhörung einer Predig, zu Gemüth führete: Gott selbst wird nunmehr reden mit mir; einen Menschen zwar sehe ich vor mir auf der Cangel, doch höre ich die Stimm Gottes; die Wort des Predigers seynd nicht seine Wort, sondern die Wort Gottes, mit welchen er mir seinen Göttlichen Willen andeutet; wurde man nicht alle andere Gedanken ausschließen, und mit bereitwilligem Herzen, wie weyland Samuel der heilige Prophet, zu Gott sagen: *Loquere Domine! quia audit servus tuus*, 1. Reg. 3. v. 9. Rede, O Herr! dann dein Diener höret es. Indessen aber wird die Predig, entweder aus Gewohnheit, oder die Weil zu verkürzen, oder aus Begierd zu sehen, oder gesehen zu werden, oder aus eytlem Wohlgefallen, oder am meisten aus Fürwitz den Prediger zu urtheilen, nur angehört? Man will erfahren, obs wahr seye, was von diesem, oder jenem Prediger gesagt wird, man stellet zwischen ihm und anderen einen Vergleich an, man erhebt diesen, und ernidriget jenen, und ereignet sich oft noch heut zu Tag in einer Christliche Stadt, wegen denen Predigern, was sich zur Zeit Pauli, bey seinen neubekehrten Corinthern, wegen Ausspenden des H. Tauffs ereignet hat, da dieser sich verlauten lassen: Ich halte es mit Paul-

so, ein anderer, ich aber mit Cephas, der dritte, ich aber mit Apollo; Sehe man, was ich nenne das Wort Gottes, wie Menschen Wort anhören. Was ist aber dieses anders, als unter dem Wort Gottes einen Unterscheid machen? Zu was End wird ein Prediger dem andern also vorgezogen? *Divisus est Christus?* schreibt der Apostel 1. Cor. 1. v. 13. Ist dann Christus abgetheilet? redet er nicht durch einen Prediger so wohl, als durch den andern? prediget einer nicht so wohl das Wort Gottes, als der andere? habe nicht recht geredet, was ist dieses anders, als unter dem Wort Gottes, und eines Menschen Wort keinen Unterscheid machen, ja das Wort Gottes völlig entheiligen?

79 Was wurde man halten von einem Christen, der den Allerheiligsten Fronleichnam Christi Jesu unter den Sacramentalischen Gestalten auf die Erd werffe, oder aus sträflicher Hinfälligkeit, fallen liesse? was von jenem, der mit einer wohlbewußten Todssünd ungebeichtet diese Himmels Speiß sich unterfenge, zu genießten? Gott behüte uns, sagen alle, und billig, dieses wäre ja nichts anders, als das Hochheiligste Sacrament völlig entheiligen. Machen wir es aber nicht also mit dem Wort Gottes? in wem bestehet die Entheiligung des Allerheiligsten Fronleichnam in einer unwürdigen Communion? Paulus der Welt-Apostel in der ersten ad Cor. 11. v. 29. antwortet: *Qui manducat indignè, iudicium sibi manducat, non dijudicans Corpus Domini*, wer unwürdig isset, isset für sich das Gericht, weil er das allerheiligste Fleisch und Blut Christi von einer andern gemeinen Speiß nicht entscheydet. Wir entscheyden das Wort Gottes nicht von eines Menschen Wort, so folget dann auch, daß wir das Wort Gottes entheiligen. Sagt man villeicht: Ein anderes seye das Wort Gottes, ein anderes der Allerheiligste Fronleichnam Christi; höre man die Antwort des grossen Kirchenlehrers Augustini: *Non minus est Verbum Dei, quam Corpus Christi*: nicht minder ist das Wort Gottes,

R. P. Kellerhaus, S. J. Dominicale.

als der Allerheiligste Fronleichnam Christi: *non minus ergo reus erit, qui Verbum Dei perperam audierit, quam qui Corpus Christi in terram cadere sua negligentia permiserit*: Nicht weniger dann auch ist schuldig, der das Wort Gottes vergebens anhoret, als der den Allerheiligsten Fronleichnam Christi aus Hinfälligkeit lasset auf die Erd fallen. Was erfolget aber aus dieser Entheiligung des Göttlichen Worts? eben jene entschäzliche Straff, von welcher bey Ezechiel am 33. v. 30. gelesen wird. Dieser Prophet verkündigte aus Befehl Gottes, seinem böshafften Volk die bevorstehende Straff, und wie der Text meldet, seynd seine Wort mit grossen Wohlgefallen angehört worden, dann Gott zum Propheten gesagt: *Höre Ezechiel! filii populi tui loquuntur de te juxta muros, & in ostiis domorum*, die Kinder deines Volks reden von dir neben den Mauern, und vor denen Häusern der Stadt: Sie solten meine Wort hoch schätzen, und in Ohren halten; sie loben aber die deinige, & *dicunt unus ad alterum: Venite & audiamus, quis sit sermo egrediens à domino*, lasset uns hingehen, sagt einer zum andern, und hören, was der Prophet sagen werde: *Et veniunt ad te, quasi ingrediatur populus*, sie kommen Hauffen weis zu dir, wie eine ganze Völkerschaft, & *es eis quasi carmen musicum, quod suavi, dulcique sono canitur*, sie hören deine Wort, wie ein liebliches Gesang, welches die Ohren fizlet. Wisse aber, *audiunt verba tua, & non faciunt*: sie hören zwar deine Wort, aber thun nichts im Werk. Ja eben darumb, weil sie nur *verba tua*, deine Wort hören, und nicht meine, würcken diese Wort auch nichts; sie lassen sich zwar deine Wort gefallen, bleiben aber in vorigen Sünden. Eine gleiche Straff haben alle zu fürchten, die das Wort Gottes von Menschen Worten nicht unterscheiden, und folgar entheiligen. Man will disen oder jenen Prediger nur anhören, weil er uns gefallet, und eben darumb lasset Gott nicht zu aus gerechtem Urtheil, daß er das Herz bewege, und uns befehre: Er lasset

N

zu,

zu, daß man annehme, was in seinen Worten lieblich und angenehm ist, nicht aber, was uns nützlich und heilsam ist.

80 Mit welchem allem dann nach Genügen meines Erachtens erfüllet worden die Schuldigkeit, wie das Wort Gottes müsse angehört werden, nemlich als Gottes Wort, und nicht als Wort eines Menschen. In dessen aber, O wie vil kommen diser Schuldigkeit nicht nach! wie vil kommen zu einer Predig, wie zu einer Comödi, bey welcher nur angeschauet wird, wie der Comödiant seine Person vertrete; oder wie der Prophet meldet, *quasi ad carmen musicum*, wie zu einer Musse, bey welcher man nur hören will, eine Music, ob sie annehmlich oder unannehmlich seye; oder endlich wie Gregorius, der grosse Kirchen-Pabst redet, wie zu einem Brieff, nur zu sehen, ob der Brieff zierlich oder nicht zierlich geschriben, nicht aber, was der Brieff in sich enthaltet, wider welches der jetzt angezogene Kirchen-Pabst längst geredet hat: *Cum ergo rem cognoscimus, ejusque rei Spiritum Sanctum Authorem tenemus, quia scriptorem querimus, quid aliud agimus, nisi legentes litteras de calamo perscrutamur?* Weilen wir dann wissen, wessen Stell der Prediger vertrete, dessen Wort und Befehl er verkündige, und dennoch beobachten wollen, wer er seye, oder wie er beschaffen? ist dises nichts anders, als in Ablefung eines Brieffs von der Feder nachforschen.

Wer verwundere sich dann auch nit, daß dergleichen Zuhörer jeziger Zeiten nicht mehr vermercken eben jene Frucht, welche vor Zeiten aus blosser Anhörung dises Göttlichen Saamens, erwachsen ist, wie im 1. Buch Esdræ am 10. v. 10. zu lesen ist. Vil aus dem Israelitischen Volk hatten sich wider das Gesaz Gottes zur Zeit der Babylonischen Gefangenschaft mit Heydnischen Weibern verheyrahet, und bereits schon von selben vil Kinder erzeugt. Disem allbereit sehr tieff eingewurzelten Ubel widersezte sich Esdras mit ganzer Macht, und nachdem das Volk aus der Gefangenschaft nach

Jerusalem zurück gefehret, wirfft er sich Anfangs allda vor dem Tempel Gottes auf sein Angesicht, und weynet bitterlich. Nach disem predeiget er zum Volk: *Vos transgressi estis, & duxistis uxores alienigenas, ut adderetis super delictum Israël*: Ihr habt das Gesaz übertreten, und ausländische Weiber zur Ehe genommen, die Sünd Israels darmit zu vermehren. Dis Verbrechen aber muß nothwendig verbessert, und alle Heydnische Weiber miteinander abgeschafft werden, mit den Müttern müssen auch fort die Kinder, weil die Heyrath ungültig ist, und der erzörnte GOTT auf keine andere Weiß kan versöhnet werden. So vil beyläuffig diser grosse Gesaz. Eufferer, wie zu lesen im 1. Buch Esdræ am 10. was geschicht? der Heil. Text erzehlet ferner: *Respondit universa multitudo, dixitque voce magna: juxta verbum tuum ad nos, sic fiat*: Die ganze Volk-Menge hat geantwortet, und mit grosser Stimm gesprochen, wie du zu uns geredet hast, also solle es geschehen. Wer verwundere sich nicht, mercket über angezogene Stell Petrus Damianus, daß alle Männer aus dem Geschlecht Juda und Benjamin, die mit ausländischen Weibern vermählet waren, auf eine einzige Predig Esdræ nicht allein ihr verbottenes Ehe-Band zerrissen, sondern auch alle erzeugte Kinder von sich geschafft? Was hat so Wunder-volle Befehring bey so vilen aufgewürcket? Die Antwort ist, weil sie Esdras für einen Ausleger, und Verkündiger des Gesazes Gottes haben angesehen, und seine Wort für die Wort Gottes haben angenommen. Ich darff schon versichern, vilmehr wurden noch heut zu Tag dergleichen Befehringen gesehen werden, dann das Evangelium dem Gesaz Moysis an Krafft und Wirkung weit überlegen ist, wann nur in Predigern nicht die Persohn, sondern das Ambt, nemlich die Verkündigung des Gesazes Christi, wurde angesehen, und ihre Wort für Wort Gottes gehalten wurden.

So lassen sich dann alle angelegen seyn, die Lehr Christi des Erlösers im

im heutigen Evangelio: *Semen est verbum Dei*, das Wort Gottes ist ein Saamen. Aber gleichwie ein Erdreich nicht allzeit gute Frucht bringt, sondern nach Beschaffenheit der Erden, in welche er geworffen wird, bald gute, bald böse. Also auch das Wort Gottes nach Beschaffenheit deren, die es anhören. Wird es angehört als Menschen-Wort, das ist aus Fürwitz,

aus Hoffart, aus Hochschätzung, und mehr andern dergleichen eytlen Ursachen, wird es mehr schaden, als nutzen; wird es aber angehört als Gottes Wort, wird diser himmlische Saamen allzeit Frucht bringen, und zwar, wie das Evangelium beweiset, *fructum centuplum*, eine hundertfältige Frucht, das wünsche ich,
AMEN.



Am

Sonntag Quinquagesima genannt.

Die wahre Freud wird allein in GOTT gefunden, und keines Wegs in dem, was Gott zuwider ist.

Cæcus quidam sedebat secus viam, mendicans. Luc. 18. v. 35.

Ein Blinder saße neben dem Weg, und bettelte.

Am zwar, und bettel-arm mag gewesen seyn der heutige blinde Bettler im Evangelio, doch hat er dem Ansehen nach die Kunst zu bettlen, nicht recht gelernt; dann wiewohl er gleich andern wohl-erfahrenen Bettlern sich an einen Weg gesetzt, allwo vil Volcks vorbeys gieng, finde ich doch nicht, daß er einen einzigen Menschen, auffer Christum allein, habe angebettlet, dem obigen Text gemäß, v. 38. *Clamavit dicens: Jesu Fili David, miserere mei!* nachdem er vernommen, daß Jesus der Nazareer vorbeys gieng, schrye er, und sprach: Jesu du Sohn Davids, erbarme dich meiner! Lieber Blinder! du hast zwar recht daran, daß du Christum forderst um Hülf anrufest, gib aber acht, daß du auch andere Leuth, die mit ihm Hauffen-weiß daher kommen, nicht verabsaumest. Vergiffte

deiner Noth und Armuth nicht: Bettle die ganze Menge des Volcks an, bitte es durch das grosse Vertrauen, so es auf Christum setzet, es wolle sich deines Elends doch erbarmen, und ein ganz reiches Allmosen wird dir zu theil werden. Aber was bemühe ich mich, disen blinden Bettler in der Bettel-Kunst abzurichten, als welcher also hocheleuchtet und verständig ist, daß ich ihn erkennen müsse für einen Lehrmeister, und anstatt meiner auf der Cangel stellen könne? Ich begehre nichts von allen andern, die vorbeys gehen, gibt er zur Antwort, solten ihrer auch noch so vil seyn; dann ich weiß, daß ihr ganzes Vermögen nicht genug seye, meinem Elend zu helfen; Sie können zwar durch ein barmherziges Allmosen mich retten aus harter Hungers-Noth, die Wurzel aber meines elenden Stands aus dem Grund nicht

R. P. Kellerhaus, S. J. Dominical.

N 2

herau